

Georg Simmels Modetheorien

„So hässliche und widrige Dinge sind manchmal modern, als wollte die Mode ihre Macht gerade dadurch zeigen, dass wir ihretwegen das Abscheulichste auf uns nehmen.“

Einleitung

Ich habe mich bei der Wahl des auszuarbeitenden Themas (Bereich Mode & Schmuck) für Georg Simmels Theorien zu Mode entschieden, da ich nur selten die Gelegenheit erhalte, sogenannte "Klassiker der Soziologie" im Original zu lesen und daher jede Möglichkeit ausnutze, dies im Rahmen von Seminaren zu tun. Ältere (in diesem Falle ca. 100 Jahre alte) Texte wie die Simmels bieten neben ihrer konstituierenden Funktion für den Wissenschaftszweig der Soziologie meiner Meinung nach auch immer einen interessanten Einblick in die Denkweise und Lebensweise und -sicht des Autors als Subjekt einer vergangenen Zeit. Dieser Einblick ist manchmal sogar spannender als der Inhalt des Untersuchungsgegenstandes. Dies trifft auch auf Simmels Modetheorien zu, die - im Original gelesen - meiner Meinung nach doch etwas langweilig wirken.

Zum Aufbau: an den Beginn meiner Arbeit habe ich eine kurze Vorstellung und den Lebenslauf Georg Simmels gesetzt. Der anschließende Hauptteil beschäftigt sich mit Georg Simmels Gedanken und Theorien zur Mode, zu Ende versuche ich, diese Theorien zu bewerten und einer Kritik zu unterziehen.

Biografie Georg Simmel

Der Philosoph und Sozialwissenschaftler Georg Simmel gilt als einer der Gründerväter der Soziologie. Gemeinsam mit Max Weber und anderen gründete er die "Deutsche Gesellschaft für Soziologie". Er beschäftigte sich sein Leben lang mit Problemen der Logik, mit der Ästhetik, mit Ethik, Nationalökonomie, Psychologie und Soziologie (besonders Religionssoziologie).¹



Zu seinen wichtigsten Werken zählen:

- Über sociale Differenzierung (1890)
- Die Probleme der Geschichtsphilosophie (1892)
- Einleitung in die Moralwissenschaft (1893)
- Philosophie des Geldes (1900)

- Die Religion (1906)
- Soziologie (1908)
- Grundfragen der Soziologie (1917)
- Der Konflikt der modernen Kultur (1918)

Die Mode war also keines der Hauptthemen des Wissenschaftlers, dennoch widmete er sich in mehreren Aufsätzen diesem Thema:

- Die Mode
- Die Psychologie der Mode
- Die Philosophie der Mode

Tabellarischer Lebenslauf:²

1.3.1858	Geboren in Berlin als jüngstes von sieben Kindern.
1874	Das vom Vater hinterlassene Vermögen machte die Kinder finanziell unabhängig. Vormund Georg Simmels wurde der Musikverleger Julius Friedländer.
1870-1876	Besuch des Friedrich-Werder-Gymnasiums in Berlin; 1876 Abitur.
1876-1881	Studium der Geschichte und Philosophie, später der Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Berlin.
1881	Ablehnung der ersten Dissertationsschrift wegen formaler Fehler und angeblicher Ungenauigkeit: Psychologisch-ethnologische Studien über die Anfänge der Musik.
1881	Dr. phil. (Philosophie) an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin; Dissertation: Darstellung und Beurteilungen von Kants verschiedenen Ansichten über das Wesen der Materie.
1884	Scheitern des ersten Habilitationsantrags an der Universität Berlin.
1885	Nach einem Durchfall bei der Probevorlesung habilitiert für Philosophie an der Universität Berlin; Habilitationsschrift: Kantische Studien.
1885-1900	Privatdozent. 1898 erfolgloser Antrag der Philosophischen Fakultät auf Erteilung eines Extraordinariats, unter anderem aus antisemitischen Gründen.
1900-1914	Unbesoldeter außerordentlicher Universitätsprofessor der Philosophie an der Universität Berlin. 1908 Scheitern einer Berufung an die Universität in Heidelberg aus antisemitischen Gründen.
1909	Mitbegründer der „Deutschen Gesellschaft für„
1914-1918	Ordentlicher Professor der Philosophie der Universität Straßburg
26.9.1918	Gestorben an Leberkrebs in Straßburg [Strasbourg].

Mode als Synthese von Unterschiedsbedürfnis und Nachahmung

„Die ganze Geschichte der Gesellschaft läßt sich an dem Kampf, dem Kompromiß, den langsam gewonnenen und schnell verlorenen Versöhnungen abrollen, die zwischen der Verschmelzung mit unserer sozialen Gruppe und der individuellen Heraushebung aus ihr auftreten.“³

Georg Simmel sieht Mode ebenso wie andere Erscheinungen unseres Kulturlebens als Folge scheinbar paradoxer Kräfte: einerseits die Sehnsucht des Individuums nach dem kollektiv-Sein, nach Einheit, nach Dauer und Gleichheit, andererseits unser Wunsch nach Einzigartigkeit, nach dem Besonderen, nach Veränderung.

Dieser Widerspruch unserer Motivationen stellt für Simmel die Triebfeder unserer modernen gesellschaftlichen Phänomene wie Mode oder vergleichbares dar. Der Dualismus aus Kollektiv und Individuum zwingt uns zu einer ständigen sozialen Gratwanderung. (Diese Konzeption verfügt trotz ihres vergleichsweise hohen Alters nach wie vor über eine gewisse Aktualität: sogar der grundsätzlich Dichotomien-scheue Norbert Elias etwa spricht vom vergleichbaren „Zwang zur Individualität“ bzw. „Konformitätsdruck“⁴.)

Gerade bei der Mode (aber durchaus auch übertragbar auf andere Phänomene) identifiziert Simmel die beiden antagonistischen Pole als „Nachahmung,“ und „Unterscheidungsbedürfnis“.⁵

Nachahmung: Als „psychologische Vererbung“ bezeichnet Simmel die Nachahmung, als „Übergang des Gruppenlebens in das individuelle Leben“⁶. Nachahmung gibt dem Menschen Sicherheit über die Richtigkeit seines Tuns, da es - weil nachgeahmt - das Tun Aller ist. Nachahmung verlangt weder Persönliches noch Schöpfung, sie gibt dem Individuum die Gewißheit, in seinem Handeln nicht alleine zu stehen. Sie befreit von der Qual der Wahl und läßt die Person als „Geschöpf der Gruppe, als ein Gefäß sozialer Inhalte“⁷ erscheinen.

Nachahmung entspricht, als ein Teil unserer dualistischen Motivationen, dem Streben des Menschen nach der Verschmelzung mit seiner sozialen Gruppe.

Unterschiedsbedürfnis: Die andere Seite der Medaille bezeichnet Simmel im Kontext

seiner Überlegungen zu Mode als „Unterschiedsbedürfnis“. Das Unterscheidungsbedürfnis steht im Gegensatz zur Nachahmung und definiert sich als der Wunsch des Individuums nach Abwechslung, Einzigartigkeit, Sich-Abheben. Das Bedürfnis nach Unterschiedlichkeit zu anderen Individuen manifestiert die soziale „Tendenz auf Differenzierung“⁸ und entspricht in Simmels Dualismus natürlich dem Part des Individuellen.

Mode ist eine Erscheinung, die es schafft, diese beiden auseinanderlaufenden Bedürfnisse zu befriedigen: „ [Mode] ist Nachahmung eines gegebenen Musters und genügt damit dem Bedürfnis nach sozialer Anlehnung, sie führt den einzelnen auf die Bahn, die alle gehen, [...] [und] das Verhalten jedes einzelnen zu einem bloßen Beispiel macht. Nicht weniger aber befriedigt sie das Unterschiedsbedürfnis [...].“⁹

Mode als Klassenmode

Vor allem die Befriedigung des Unterschiedsbedürfnisses gelingt nach Simmel durch den schnellen Wechsel der aktuellen Moden, durch den Wechsel der Inhalte, der „die Mode von heute individuell prägt gegenüber der von gestern und von morgen.“ Der Zwang zum der Mode immanenten ständigem Wechsel ist gegeben durch den grundsätzlichen Klassencharakter der Mode: „Moden sind immer Klassenmoden“¹⁰ meint Simmel.

Der Wechsel der Mode wird bestimmt durch den hierarchischen Aufbau der Gesellschaft (Simmel spricht in seinen Werken zur Mode ohne große Differenzierungen von Klassen, Ständen und Schichten) und dem Bedürfnis der höheren Schicht, sich durch die Äußerlichkeiten der Mode von niedrigeren Schichten zu unterscheiden. (In der modernen Soziologie spricht man von Distinktionsverhalten, etwa bei Bourdieu oder Elias.)

Gleichzeitig mit dem Abgrenzen der höheren Schichten durch Mode versuchen die unteren Schichten das Moderverhalten der Privilegierten zu kopieren. Ab einem gewissen Grad der Vereinheitlichung sind die Oberschichten gezwungen, die Mode zu wechseln um das Bedürfnis nach Distinktion zu befriedigen:

„Sobald die unteren sich die Mode anzueignen beginnen und damit die von den oberen

gesetzte Grenzmarkierung überschreiten, die Einheitlichkeit in dem so symbolisierten Zusammengehören jener unterbrechen, wenden sich die oberen Stände von dieser Mode ab und einer neuen zu, durch die sie sich wieder von der breiten Masse differenzieren.“¹¹

Je näher der soziale Abstand zwischen zwei Schichten ist, desto schneller kopiert die untere die Mode der oberen und um so schneller beginnt die Flucht der oberen Schicht in eine neue Mode.

Simmel betont in diesem Kontext die Rolle des Kapitalismus: die „durchdringende Geldwirtschaft“ erschwere den gesellschaftlichen Eliten die Distinktion, da Mode immer etwas käufliches sei, anders als Gebiete, die „eine andere, nicht mit Geld abkaufbare Bewährung fordern“¹². Auch der Umstand, dass nicht bestimmte Artikel zufällig Mode werden sondern dass Artikel extra gestaltet und erzeugt werden, um sie Mode werden zu lassen, ist für Simmel Ausdruck moderner, kapitalistischer Wirtschaft.

Das Wesen der Mode

Simmel versteht Mode als Befriedigung unseres Wunsches nach gleichzeitiger Kollektivität und Individualität und als Produkt der „klassenmäßigen Scheidung“¹³ der Gesellschaft. Er bezeichnet Mode also als Erzeugnis sozialer und psychologischer Bedürfnisse.

Dort, wo eine dieser Komponenten fehlt, z.B. in nicht-modernen Gesellschaften, bleibt die Bildung von Mode aus. Simmel nennt als Beispiel die afrikanischen Buschmänner: in ihrer Gesellschaft habe nie eine Klassenbildung stattgefunden, so Simmel, und in Folge dessen sei es auch nie zur Entwicklung von Mode gekommen und es sei kein Interesse am Wechsel von Kleidern oder Schmuck feststellbar. Als weiteres (unbelegtes) Beispiel für das Ausbleiben von Mode nennt Simmel die venezianischen „Nobile“, des Mittelalters. Sie hätten keine Mode gehabt, um nicht ihre zahlenmäßige Geringheit der breiten Masse darzulegen. Aus diesem Grund gab es ein Gesetz, dass alle zum Tragen schwarzer Kleidung verpflichtete. Das fehlende Distinktionsbedürfnis verunmöglichte also das Entstehen von Mode.¹⁴

Simmel erkennt, dass Mode beinahe vollkommen losgelöst von Zweckmäßigkeit steht.

Durch die Zufälligkeit ihrer Gestaltung (Simmel nennt als Beispiele „weite oder enge Röcke, spitze oder breite Frisuren, bunte oder schwarze Krawatten“¹⁵) beweist Mode ihre völlige Gleichgültigkeit gegen sachliche Normen, was Simmel wiederum als Beweis für die soziale Motivation von Mode wertet.

Mode und Verweigerung

Die bewusste Verweigerung ist Simmel nur wenig Platz wert, aber er behandelt dieses Phänomen, wenn auch mit einer gewissen Geringschätzung. Denn wer sich bewusst unmodisch benimmt, drückt damit nicht seine Unbeeindrucktheit gegenüber Mode oder gar seine Individualität aus, sondern lediglich die Negation des sozialen Beispiels. Absichtliche Unmodernität versteht Simmel ebenso wie Modischsein als eine Nachahmung des sozialen Beispiels, der Unmodernen vollzieht diese Nachahmung lediglich unter umgekehrten Vorzeichen. Man könnte von negativer Nachahmung sprechen. Simmel schreibt: „Der absichtlich Unmoderne nimmt genau den Inhalt wie der Modenarr auf, nur dass er ihn in eine andere Kategorie formt. Der eine in die Steigerung, der andere in die Verneinung.“ Weiters spricht er vom „Verein der Vereinsgegner“.¹⁶

Mode und Geschlecht

Simmel macht sich auch Gedanken über die Verteilung des Phänomens „Mode“, innerhalb der Geschlechter. Er identifiziert die Frau als leichter anfällig dafür. Dies argumentiert er (wieder) mit dem Doppelcharakter der Mode, der Egalisierungs- und Individualisierungstrieb gleichzeitig befriedigt. Denn Frauen, dies erkannte Simmel, waren und sind im Laufe der Geschichte sozial benachteiligt. „Aus der Schwäche der sozialen Position nämlich [...] ergibt ihre enge Beziehung zu dem, was ‘Sitte’ ist [...].“ Da Mode üblich und „Sitte“, ist, sprechen Frauen besonders auf sie an, sie streben nach dem Durchschnittlichen, dem „allgemeinen Niveau“, da es im Falle der Mode die Möglichkeit bildet, sich dennoch zu individualisieren, was Frauen sonst in der männlich dominierten Gesellschaft versagt bliebe.¹⁷

Je stärker die soziale Position der Frau in der Gesellschaft ist, meint Simmel, desto weniger muss sie ihren Individualisierungstrieb in der Mode verwirklichen. Je höher die Bildung der Frau, desto gleichgültiger wird sie gegenüber der Mode. Als Beispiel nennt

Simmel einerseits die Frauen der Renaissance, die vor allem in den höheren Schichten die selbe Bildung wie Männer genossen und viele Möglichkeiten zur persönlichen Differenzierung finden konnten. Diese Frauen hätten kaum Bedürfnis nach Mode gehabt. Andererseits nennt Simmel die moderne Frau, die „emanzipierte Frau der Gegenwart, die sich dem männlichen Wesen, seiner Differenziertheit, Personalität, Bewegtheit, anzunähern sucht, und dabei gleichgültig gegenüber der Mode ist. Der Mann hingegen, den Simmel durch sein „untreues Wesen, im Vergleich zur Frauen charakterisiert, ist eher der Mode-Verweigerer als die Frau. Simmel bezeichnet Gleichgültigkeit der Moden sogar als „spezifisch männlich“ - weil der Mann das vielheitlichere Wesen sei und dadurch weniger abhängig von Äußerlichkeiten ist.¹⁸ Obwohl Simmel klar macht, wie er die Emanzipation der Frau sieht (Annäherung an ein männliches Idealbild) macht er keine weiteren Ausführungen zu Geschlecht und Mode, seine Theorien dazu lässt er größtenteils unbelegt.

Zur Kritik an Simmels Modetheorie

Simmel, als ein Gründervater der Soziologie, war einer der ersten, der sich mit dem Thema Mode intensiv beschäftigten und es auch als „erforschungswürdig“ für die Sozialwissenschaften erkannte. Selbstverständlich ist Simmel im Kontext seiner Zeit, seiner eigenen sozialen Umstände zu lesen. Hundert Jahre später Kritik an teilweise überholten Vorstellungen (z.B. bezüglich Geschlechterbilder) zu üben ist einfach und wenig zweckmäßig. Weniger einfach, aber zweckmäßig scheint mir, die Modetheorien Schritt für Schritt auf ihre Aktualität abzuklopfen.

Der Simmel'sche Ansatz, Mode als Produkt sozialer und psychologischer Bedürfnisse zu sehen ist bestimmt noch zeitgemäß. Simmel erkannte den Druck der Gesellschaft auf das Individuum, modisch zu sein, und das Bedürfnis des Individuums, in der Gesellschaft aufzugehen und sich dennoch als Individuum präsentieren zu können. Gerade das Phänomen des sozialen Druckes, des Konformitätszwanges in Sachen Mode ist sicher in unserer Zeit nicht weniger als noch vor hundert Jahren. Immer mehr wird Identität, Status, Zugehörigkeit durch Kleidung und Accessoires, durch Sprache und Musik, sprich mittels der Mode unterworfenen Konsumgüter ausgedrückt. Im Vergleich zur Zeit Simmels ist unsere gegenwärtige Gesellschaft ungleich

differenzierter, eine Unzahl sozialer Räume hat sich gebildet, deren Distinktionsbedürfnis nach wie vor über Mode befriedigt wird. Dabei spielen heute nicht mehr nur Status-Unterschiede verschieden hoher Schichten in einer hierarchischen Gesellschaft eine Rolle, sondern auch parallel, auf gleicher Höhe existierende Räume. Dies macht sich vor allem in der fortwährenden „Subkulturalisierung“, vor allem jüngerer Menschen der Gesellschaft bemerkbar: Rocker, Punks, Technofans, Skinheads, Hooligans, ... mussten alle eigene Moden und Dresscodes erfinden, um sich von anderen Gruppen abzuheben. Aber auch andere Differenzierungen in unserer Alltagsgesellschaft (spezifische Sportarten, Lifestyles, Lebensgestaltungen, ...) erfordern ein immer höheres Maß an modischen Differenzierungsmöglichkeiten, ohne den Individualisierungsgedanken zu ersticken. Dem ersten Simmel'schen Grundgedanken (Mode als Synthese von Unterschiedsbedürfnis und Nachahmung) ist also zuzustimmen.

Der zweite Grundgedanke, dass Mode immer Klassenmode sei, mag zwar haltbar sein (dies bringt das Distinktionsverhalten mit sich), aber der Idee, dass Mode von Oben nach Unten verläuft, sprich von Eliten oder Privilegierten bestimmt wird und von den Massen kopiert wird, kann ich nicht mehr vollkommen zustimmen.

Selbstverständlich sehe auch ich, dass Moden elitär sind, bis sie zum Massenphänomen werden. Aber dennoch wird Mode nicht mehr primär nicht mehr von den „Oberen“, eingeführt, im Gegenteil, immer öfter nährt der Mainstream sich durch die Assimilation der Moden von Randgruppen oder Subkulturen. Alter, Geschlecht, Ethnizität und vor allem Zugehörigkeit zu einem bestimmtem sozialem Raum oder einer sozialen Gruppe scheinen heute Kategorien zu bilden, die ebenso einflussreich, wenn nicht noch einflussreicher, wie die Frage des Status innerhalb einer Klassengesellschaft sind. Simmel denkt in seinem Modell in Bahnen, die mit dem Trickle-Down-Ansatz von Herbert Spencer vergleichbar sind: Wandel passiert von oben nach unten, Veränderung „tröpfelt“ quasi von der Spitze der Gesellschaft zu ihrer Basis. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelten sich in den Sozial- und Kulturwissenschaften etliche Alternativen zu diesem Ansatz (Trickle-Up, Trickle-Up-And-Down, Trickle-Across, sogar spiralförmige Modelle). Welches Modell dem Phänomen auch immer der Realität am Nächsten kommt, Simmels Modell ist es gewiss nicht. Als Beispiele gegen Simmels

Theorie lassen sich etwa die momentane wieder aktuelle Integrierung von Punktelementen in die Mode des Mainstreams oder auch die modebeeinflussende Rolle von Billig-Textil-Konzernen wie H&M anführen, die sich nicht mit Simmel in Einklang bringen lassen. Andererseits: Georg Simmel konnte beim besten Willen vor hundert Jahren weder Punk noch H&M vorhersehen.

Literatur:

Annette Treibel: Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart. Stuttgart 2000

Biografie Georg Simmel. online:

<http://www.kfunigraz.ac.at/sozwww/agsoe/lexikon/klassiker/simmel/42bio.htm> (Stand 22.11.04)

Biografie Georg Simmel. online: http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Simmel (Stand 22.11.04)

Elisabeth Lenk: Wie Georg Simmel die Mode überlistet hat. In: Silvia Bovenschen (Hg.): Die Listen der Mode. Frankfurt a.M. 1986

Evelyn Müller (Soziologisches Institut der Universität Zürich): Georg Simmels Modetheorie. (Zürich 2003) online: http://socio.ch/sim/t_evmueller.pdf (Stand.22.11.04)

Georg Simmel: Die Mode. In: Silvia Bovenschen (Hg.): Die Listen der Mode. Frankfurt a.M. 1986

Georg Simmel: Die Philosophie der Mode. (Ersterscheinung: Hans Landsberg (Hg.): Reihe Moderne Zeitfragen Nr.11. Berlin 1905) online:<http://socio.ch/sim/mod05.htm> (Stand.22.11.04)

Georg Simmel: Die Psychologie der Mode. (Ersterscheinung: Die Zeit. Wiener Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst. 5.Band, Nr. 54 vom

12.10.; S. 22-24. Wien 1895) online: <http://socio.ch/sim/mod95.htm> (Stand.22.11.04)

Werner Jung: Georg Simmel zur Einführung. Hamburg 1990

[Bildnachweis: Das verwendete Bild Georg Simmels ebenfalls von http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Simmel (Stand 22.11.04)]

¹ <http://de.wikipedia.org/> (Georg Simmel)

² <http://www.kfunigraz.ac.at> (Biographie Georg Simmel)

³ Simmel: Die Mode 179

⁴ Treibel ???

⁵ Simmel: Die Mode 180/181

⁶ Simmel: Die Mode 180

⁷ Simmel: Philosophie der Mode

⁸ Simmel: Psychologie der Mode

⁹ Simmel: Die Mode 181

¹⁰ Simmel: Psychologie der Mode

¹¹ Simmel: Die Mode 184

¹² Simmel: Philosophie der Mode

¹³ Simmel: Psychologie der Mode

¹⁴ Simmel: Die Mode 186/187

¹⁵ Simmel: Die Mode 182

¹⁶ Simmel: Die Mode 192

¹⁷ Simmel 194

¹⁸ Simmel 195